



2017

*Burzenländer
Heimatkalender*

DIE BURZENLÄNDER FESTTRACHTEN

HERAUSGEGEBEN VON DEN BURZENLÄNDER HEIMATORTSGEMEINSCHAFTEN

FLACHSTRACHT KRONSTADT, KONFIRMATION 1941

Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es im Westen Europas Geistesströmungen, die eine Rückbesinnung auf tradierte Werte und die Trachten der Vorfahren propagierten. Sie fanden ihren Wiederhall im fernen Siebenbürgen und schlugen sich nicht zuletzt in der Burzenländer Trachtenentwicklung nieder. Als Reaktion auf die „trachtlichen“ Fehlgriffe um die Jahrhundertwende warb auch die „Erneuerungsbewegung“ der Zwischenkriegszeit für die Rückbesinnung auf die Wurzeln deutscher Kultur, und die Eliten der Zeit, darunter viele Pfarrer und Lehrer, waren bestrebt, durch Vorträge und Kurse die Identität bildende sächsische Volkstracht zu korrigieren und zu rekonstruieren.

Das war die Zeit, als in einigen siebenbürgischen Städten, im Burzenland auch in den meisten Dörfern, als Spiel- und Tanztracht die Flachstracht eingeführt wurde (ca. 1934). Sie wurde sowohl von Mädchen als auch von Frauen getragen.

In Kronstadt hat sich die Flachstracht bis in unsere Tage als Konfirmationstracht erhalten. Sie besteht aus einem auf der Brust zu schließenden feinen weißen Hemd mit sehr weiten Ärmeln und Faltenstickerei, aber ohne Ärmleinsätze, einem leinenen oder hänfenen naturfarbenen Busenkittel, Burzenland-typisch mit sehr schmalen Trägern, mit gelber und brauner Durchbruchstickerei am Brustlatz und einer ebenfalls safrangelb bestickten, oft zusätzlich mit Spitzen verzierten Schürze aus drei Bahnen feinen Leinens, die eigentlich in Falten zu bügeln ist. Dazu gehört entweder ein weißer gezirmer Ledergrütel oder ein mit gelb und braunem Kreuzstickmuster („Runenmuster“) gestickter Stoffgrütel. Es wurden und werden in Kronstadt jedoch sowohl der Gliedergürtel der Bürgertracht als auch der Spangengürtel dazu getragen. Der Kopfputz besteht für Mädchen aus dem roten Mägdeband und meist zwei paarigen bunt gewebten langen Bändern, für Frauen aus einem weiß bestickten oder genetzten Häubchen.

(Trachtenträgerin Mitte: Anneliese Grepfels)



	SO	1
KW 1	MO	2
	DI	3
	MI	4
	DO	5
	FR	6
	SA	7
	SO	8
KW 2	MO	9
	DI	10
	MI	11
	DO	12
	FR	13
	SA	14
	SO	15
KW 3	MO	16
	DI	17
	MI	18
	DO	19
	FR	20
	SA	21
	SO	22
KW 4	MO	23
	DI	24
	MI	25
	DO	26
	FR	27
	SA	28
	SO	29
KW 5	MO	30
	DI	31

BARTHOLOMAE (BARTOLOMEU / ÓBRASSÓ)

„Kapischon“ Kronstadt-Bartholomae, 2016

Ein zumindest ebenso ungewöhntes wie seltenes Stück der Wintertracht ist das nur aus Kronstadt-Bartholomae bekannte „Kapischon“. Es wurde von den Bartholomäer Frauen in der kalten Jahreszeit statt der Haube zum Kirchgang getragen. Der Ursprung des Wortes ist eindeutig das französische „capuchon“ in der Bedeutung von Kapuzenjacke oder Umhang mit Kapuze. Das Kleidungsstück ist aus schwarzer Seide oder ebensolchem Samt gefertigt, braun oder schwarz gefüttert und besteht aus einer Haube mit angesetztem ca. 20 cm breitem Kragen, der die Schultern bedeckte. Verziert ist der Haubenteil des Capuchons mit Seidenschleifen und eventuell auch Perlenstickerei, der Schulterkragen ist reich bestickt. Der Haubenteil hat die gleiche Form wie die Spitzenhaube und trägt am vorderen Rand eine Art herunterklappbaren, mit Samtbändern umwundenen Bügels, vermutlich zum Befestigen der Haube über der Stirn.

Die Volkskundlerin Irmgard Sedler beschreibt das Kleidungsstück als eine um 1850 modische Kopfbedeckung für junge Damen. In dem halb ländlich, halb städtisch geprägten Kronstadt-Bartholomae sei daraus in lokaler Tradition ein Winter-Trachtenstück für den Kirchgang geworden, durch dessen Tragen sich die Bartholomäerinnen bis in die Zwischenkriegszeit von den Innerstädter Frauen bewusst abgrenzten.

(Foto Böhringer)



BRENNDORF (BOD/BOTFALU)

„Brautpaar Brenndorf, 1909

In einer Zeit, als im Burzenland die zumeist Wiener Modeeinflüsse die Volkstracht auch auf dem Lande fast zur Gänze verdrängt hatten, zeigt sich diese Brenndorfer „Junge Frau“ standesbewusst in festlichem Trachtengewand. Das hochgeschlossene Hemd scheint an Hals und Ärmelbündchen mit schmalen Spitzen verziert, der schwarze Rock ist bodenlang und darüber trägt die Braut eine schmale, bedeutend kürzere weiße Schürze mit Durchbruchstickerei. Den Leib umschließt ein sichtlich dem Zeitgeist geschuldeter schwarzseidener Brustlatz mit reichem Zierrat am runden Ausschnitt, über den zusätzlich, wohl als Zeichen des Brautstandes, diagonal eine offenbar aus kleinen weißen Kunstblumen und -knospen gebildete Girlande verläuft. Der Spangengürtel ist vom rechten Arm verdeckt. Den Kopfschmuck bildet die typisch Burzenländische knappe Schleierung mit vermutlich rotem Schleier, der nur Stirn und Scheitel verhüllt. Auffallend ist, dass weder Stirnband noch Schleier das Ohr bedecken, sondern weit darüber nach hinten verlaufen und der Haaransatz seitlich sichtbar bleibt. Die Schleiernadeln krönen in wechselnden Formen wie ein Diadem den Scheitel, und das im Nacken befestigte bestickte Frauenband ist über die Schultern nach vorne geführt. Ein seinerzeit durchaus üblicher Trachtenschmuck ist die eng um den Hals liegende mehrreihige Kette.

Die zur Schau über den Arm gelegten saumlangen Brautbänder gibt es noch heute in einer Truhe im Brenndorfer Pfarrhaus – das eine aus schwarzem Tüll, bestickt mit weißen Blüten und ebensoher Zackenlitze am Rand, das andere ein schwarzes Ripsband mit Goldtressen, mit zart rosafarbenen Blüten und moosgrünen Blättern bestickt.

Der Mann trägt den typischen Burzenländer „Rok“, den Kirchenmantel aus dunkelblauem Tuch, mit weinroten Ärmelaufschlägen, hellerer Verschnürung und einer Reihe silberner Heftel auf der Brust. Ein Sträußchen aus Kunstblumen weist ihn als Bräutigam aus.

(Brautpaar Krimhilde und Martin Kaufmes)

MI 1
DO 2
FR 3
SA 4
SO 5

KW 6 MO 6
DI 7
MI 8
DO 9
FR 10
SA 11
SO 12

KW 7 MO 13
DI 14
MI 15
DO 16
FR 17
SA 18
SO 19

KW 8 MO 20
DI 21
MI 22
DO 23
FR 24
SA 25
SO 26

KW 9 MO 27
DI 28



HELDSDORF (HÄLCHIU/HÖLTÖVÉNY)

Alte Bockeltracht Heldsdorf, 1985

Bis ins 19. Jahrhundert gehörte zur Burzenländer Frauenracht neben einem schwarzseidenen Busenkittel mit Brustlatz oder einem „schwarzgeglänzten“ aus Hauswebe, von oben bis unten in Falten gelegt oder geriehen, einem zum Dreieck gefalteten Halstuch, dessen Ecken unter den Brustlatz gesteckt wurden, und bunten Gürteltüchern, die über die Tüll- oder Leinwandschürze hingen, die sonntägliche Bockelung. Sie wurde jedoch noch vor der Jahrhundertwende von der Spitzenhaube verdrängt.

Heute scheint die älteste überkommene Burzenländer Tracht die sogenannte „hundertjährige Tracht“ aus Heldsdorf, eine alte Bockeltracht, die schon seit Generationen so heißt und deshalb wohl älter als hundert Jahre ist. Sie ist (noch komplett) auf einem Foto von 1880 zu sehen. Den glänzenden knöchellangen schwarzen Busenkittel ergänzen ein weißes Hemd, heute eine blaue tamburierte Tüllschürze, ein hellblaues schleierartiges Bockeltuch, das mit wenigen Bockelnadeln festgesteckt wurde, ein Tüllhalstuch mit Brosche, der Spangengürtel und das Frauenband. Dazu soll aber früher eine Marderhaube („Fierlekshoww“) gehört haben und dem Hörensagen nach eine ganz besondere Schürze: angeblich aus Papier, in Falten gelegt – und mit schwarzer Schuhcreme auf Hochglanz poliert!

Zu den alten Bockeltrachten wurden Kräuselstiefel getragen, dazu in der warmen Jahreszeit der „Krause Mantel“, in den kälteren Monaten eine enganliegende, bis zum Hals zugeknöpfte Jacke und im Winter auch im Burzenland der radförmige Kürschen.

MI	1
DO	2
FR	3
SA	4
SO	5

KW 10	MO	6
	DI	7
	MI	8
	DO	9
	FR	10
	SA	11
	SO	12

KW 11	MO	13
	DI	14
	MI	15

DO 16

FR 17

SA 18

SO 19

KW 12 MO 20

DI 21

MI 22

DO 23

FR 24

SA 25

SO 26

KW 13 MO 27

DI 28

MI 29

DO 30

FR 31



HONIGBERG (HÄRMAN/SZÁSZHERMÁNY)

Mädchen- und Frauentracht Honigberg, 2016

Die cremefarbene Mädchentracht setzte sich in den Burzenländer Ortschaften in den 1920er Jahren durch. Das Hemd aus feinem Batist ist weitärmelig und die Ärmel sind längs von einem genetzten, mit Gitterdurchbruch gesäumten Einsatz durchzogen. An Hals und Ärmelbündchen findet sich kunstvolle gelbe Fältchenstickerei, und die Achselstege sind ebenfalls gelb bestickt. Der feinplissierte wadenlange Rock ist wie das Mieder (heute durchwegs als Leibchen bezeichnet) aus feinem Wollstoff, das Leibchen zierte im Vorderteil das gleiche pastellfarbige „geschriebene“ Muster wie auch das helle Samtband mit Goldfransen, das über dem roten Mägdeband vom Nacken lang auf den Rücken hinabfällt. Der für das Burzenland typische niedere und ungeschmückte schwarze Borten sowie ein kostbarer Spangengürtel mit weißer Schleife und eine Trachtenbroche vervollständigen die Ausstattung.

Die Festtracht der verheirateten Frau besteht bis auf den Kopfschmuck aus den gleichen Komponenten, nur ist die Grundfarbe schwarz und die Stickereien sind golden. Den Kopf der Trägerin schmückt die für das Burzenland typische, das Gesicht mit zarter schwarzer Tüllspitze strahlenkranzartig umrahmende schwarz-samtene Spitzenhaube; sie wird ergänzt durch zwei unter dem Kinn zur Schleife gebundene goldgestickte Samtbänder mit Goldfransen sowie ein breiteres und längeres ebensolches Bänderpaar im Nacken. Den Rücken der Trägerin bedeckt der „Krause Mantel“, eines der ältesten sächsischen Trachtenstücke. Die Tüllschürzen beider Trachten sind weiß tamburiert, mit wenig gelber Pointierung. Zu beiden Trachten gehören geschlossene schwarze Schuhe und ebensolche blickdichte Strümpfe.

(Trachtenträgerinnen Heike Wagner, Anneliese Madlo g. Hedwig; Foto Uwe Scheel)

20.3. Frühlingsanfang,
26.3. Beginn
der Sommerzeit



KRONSTADT (BRAŞOV/BRASSÓ)

Alte Bürgertracht Kronstadt, 2014

Zur Kronstädter Patriziertracht gehörte der fast bodenlange mittelalterliche „Seggel“, ein Hängerkleid aus schwerem Seidendamast, dessen Saum mit Samtstreifen verziert war. Das enganliegende Mieder war am Ausschnitt verbrämt und über der Brust mit Zierknöpfen geschlossen, das weiße Hemd aus feinstem Leinen hatte weite Ärmel und reichen seidenen Zierrat an Halsausschnitt und Ärmelbündchen. Eine schmale, bis zum Rocksaum reichende weiße Schürze war mit horizontal angeordneten goldenen und silbernen Mustern reich bestickt, Spitzen zierten den Rand. Die seidene, mit Gold- und Silberstickerei sowie Haubenbändern geschmückte „gestrickte“ Haube bedeckte ein knapper durchsichtiger Schleier, der mit wenigen kostbaren Nadeln festgesteckt war und Hals und Kinn freiließ. Ein festsitzender Gliedergürtel, ein großes steinbesetztes Heftel, später ein kleineres „Patzel“ auf der Brust und oft auch ein besticktes „Vortuch“ ergänzten die Tracht.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts drangen westliche, besonders Wiener Modestile bis in die siebenbürgischen Städte vor und verdrängten dort allmählich die Bürgertracht, während Elemente der bürgerlichen sächsischen Tracht in die ländlichen Gebiete rund um die Stadt abwanderten. Um 1900 war die Bürgertracht in Kronstadt komplett verschwunden. Heute wird diese Tracht oft fälschlich Patriziertracht genannt, obwohl nur die oberste Führungsschicht des städtischen Bürgertums ab dem 16. Jahrhundert als Patriziat bezeichnet wurde.

Die heute bei Trachtenschauen präsentierten Bürgertrachten erfuhren eine modische, romantische oder z.T. quasi jungsächsische Erneuerung. Sie bestehen aus feinen Trachtenhemden mit Stickerei und Spitzeneinsätzen, einem damastenen Hängerkleid mit farblich kontrastierenden Besätzen an Mieder und Saum, das Mieder zusätzlich geziert durch einen zur Taille hin spitz zulaufenden oder trapezförmigen, auffallend bestickten Brustlatz, und weiß tamburierter Tüllschürze. Der lange, um den Kopf drapierte Tüllschleier ist mit Bockelnadeln festgesteckt. Überraschend werden Bänder sowohl hängend als auch über dem Schleier getragen. Glieder- oder Spangengürtel sowie weiterer Trachtenschmuck ergänzen das Bild.

(Foto Erika Helwig)

APRIL

	SA	1
	SO	2
KW 14	MO	3
	DI	4
	MI	5
	DO	6
	FR	7
	SA	8
	SO	9
KW 15	MO	10
	DI	11
	MI	12
	DO	13
	FR	14
	SA	15
	SO	16
KW 16	MO	17
	DI	18
	MI	19
	DO	20
	FR	21
	SA	22
	SO	23
KW 17	MO	24
	DI	25
	MI	26
	DO	27
	FR	28
	SA	29
	SO	30

14.4. Karfreitag,
16.4. Ostersonntag,
17.4. Ostermontag



MARIENBURG (FELDIOARA/FÖLDVÁR)

Mädchentracht Marienburg, 1917

Die Mädchentracht wurde/wird von den Mädchen ab der Konfirmation und in der Regel bis zur Heirat getragen. Um die Wende zum 20. Jahrhundert und bis um die Mitte der 1920er Jahre gehörten dazu mehrheitlich ein schwarzer Rock aus schwerer Seide oder glattem Wolltuch und ein Mieder aus schwarzem Seidendamast. Danach wurde die schwarze allmählich von der cremefarbenen Tracht abgelöst.

Das Konfirmationsbild von 1917 dokumentiert bereits eine Mischform: Das Mädchen trägt über einem an Halsausschnitt und Ärmeln mit Spitzen und Einsätzen reich verzierten Hemd ein vermutlich schwarzes besticktes (Samt-)Mieder und einen weißen oder cremefarbenen knöchellangen, geriehenen Rock. Über die gut handbreit kürzere, weiß tamburierte Tüllschürze hängt auf der linken Seite mehrlagig ein sehr breites und langes weißes Seidenband vom Spangengürtel herab. Der Borten, noch etwas höher als er heute im Burzenland getragen wird, und das rote Mägdeband werden ergänzt durch ein helles, über den Rücken hinabfallendes, im Nacken zur Schleife gelegtes besticktes Doppelband. Dazu trägt das Mädchen ein steinbesetztes Trachten-Collier.

KW 18	MO	1
	DI	2
	MI	3
	DO	4
	FR	5
	SA	6
	SO	7

KW 19	MO	8
	DI	9
	MI	10
	DO	11
	FR	12
	SA	13
	SO	14

KW 20	MO	15
	DI	16
	MI	17
	DO	18
	FR	19
	SA	20
	SO	21

KW 21	MO	22
	DI	23
	MI	24
	DO	25
	FR	26
	SA	27
	SO	28

KW 22	MO	29
	DI	30
	MI	31

1.5. Tag der Arbeit,
14.5. Muttertag,
25.5. Christi Himmelfahrt

DO 1
FR 2
SA 3
SO 4

KW 23 MO 5
DI 6
MI 7
DO 8
FR 9
SA 10
SO 11

KW 24 MO 12
DI 13
MI 14
DO 15



NEUSTADT (CRISTIAN/KERESZTÉNYFALVA)

Brautschleierung Neustadt, 2014

Das Schmücken der Braut – ein Bereich, den seinerzeit nur „Eingeweihte“ gut kannten und wo die Unterschiede zwischen den Gemeinden am größten scheinen – ist bis heute ein zeremonieller Vorgang geblieben. Dabei wird zum Grundstock der Frauenracht auf dem Kopf der jungen Frau nach überlieferter Ordnung aus vielen Einzelteilen ein kompliziertes Gebilde zusammengestellt.

Zunächst wird unter die den Hinterkopf kranzartig umschlingenden Zöpfe als Halt das „Beërtschen“ gelegt und auf dem Scheitel festgebunden, worauf das Haar komplett von einer in altertümlicher Knüpfttechnik und Schlingstich „gestrickten“ Bockelhaube bedeckt wird, im Burzenland mit meist rotem „Bild“ und schwarz-weiß geringeltem „Stern“. Eine unterschiedliche Zahl von saumlangen paarigen Brautbändern (in Neustadt lediglich zwei breite Silberbänder) und das cremefarbene Mädchenband werden sodann im Nacken angelegt und über dem Scheitel festgebunden. Den Haubenrand am Haaransatz und die Haltebänder verdecken zwei übereinandergelegte „Stirnbänder“, ein schwarz-goldenes mit Zacken- oder Spitzenrand und ein blumiges.

Über diese Komponenten wird von der Stirn her der Schleier gespannt, am Hinterkopf in symmetrische Falten gelegt und festgesteckt. Und wenn darüber noch das goldbestickte schwarze Frauenband befestigt ist, wird zur Krönung des Ganzen schließlich mit dem Stecken der Schleiernadeln begonnen. Anzahl, Form und Steckweise der Nadeln variieren dabei von Gemeinde zu Gemeinde und sogar innerhalb der Gemeinden von einer „Schleiererin“ zur anderen. Bei der Neustädter Variante verlaufen die „getürnten“ Nadeln in einer ersten Reihe quer über den Scheitel, dahinter in einer zweiten Reihe versetzt gesteckte, ebenfalls getürnte Nadeln und schließlich in einer dritten Reihe, am Hinterkopf, die „Zwicknadeln“. Seitlich halten „Ohrnadeln“ den Schleier fest – und die Ohren gehören unter die Haube gesteckt.

(Judith Chrestels im Ethnographischen Museum Kronstadt, Foto Udvardi Árpád)

4.6. Pfingstsonntag,
5.6. Pfingstmontag,
15.6. Fronleichnam



JUNI

FR 16

SA 17

SO 18

KW 25 MO 19

DI 20

MI 21

DO 22

FR 23

SA 24

SO 25

KW 26 MO 26

DI 27

MI 28

DO 29

FR 30

NUSSBACH (MĂIERUȘ / SZÁSZMAGYARÓS)

Alte Bockeltracht Nußbach, 1972

Generell gilt heute im Burzenland die Meinung, dass es in dieser Trachtenlandschaft keine Bockelung (von altdt. „bockeln“ = einhüllen) gegeben habe. Denn aufgrund der allgemeinen Urbanisierung des Lebensstils in den Burzenländer sächsischen Gemeinden ist die Volkstracht hier früher aufgelassen worden als in anderen Gegenden. Es ist jedoch durch einige wenige Fotos und den Erhalt einzelner Trachtenteile außer für Heldsdorf zumindest für Nußbach und Neustadt belegt, dass diese Form des festlichen Kopfputzes auch im Burzenland durchaus üblich war.

Um die Wende zum 20. Jahrhundert verschwand die Bockelung, also die Umhüllung des ganzen Kopfes mit einem aus meist „weißem Dünntuch“ gefertigten Schleier, der nur das Gesicht freiließe, ein Kopfputz, den verheiratete Frauen jeden Alters zu Festtagen tragen konnten. Sie wurde abgelöst durch die uns heute bekannte typisch Burzenländische knappe Schleierung mit meist rotem Schleier, bei der nur Stirn und Scheitel der Frau umhüllt werden, während neben dem Gesicht auch Kinn und Hals unbedeckt bleiben.

Die Nußbacher Bockeltracht besteht aus dem traditionellen Trachtenhemd, einem schweren schwarzen Tuchrock, einem seitlich zu schließenden Brustlatz mit Schöbel aus mittelblauem Brokat mit Traubenmuster, einem weiß tamburierten dunklen Tüllhalstuch, einer farbig tamburierten blauen Tüllschürze und ebensolchem Bockeltuch. Auffallend an dem eingesetzten Stickmuster sind neben stilisierten Blumen und Blättern jeweils zu Dreien gruppierte Rosenknospen, verstreute Eicheln und einzelne Weintrauben. Das Tuch wird über Bockelhäubchen und Stirnbänder drapiert, sieben Schmucknadeln zieren es und halten es in Form, am Hinterkopf wird obenauf noch das Frauenband befestigt. Ein großes Heftel auf der Brust und der Spangengürtel mit bestickter Gürtelschleife vervollständigen den Aufzug.

(Martha Schneider g. Neudörfer beim Trachtenfest Kronstadt, in der Schulerau)



PETERSBERG (SÂNPETRU / BARCASZENTPÉTER)

Brutpaar Petersberg, 1926

Im Burzenland wurde um 1900 die Bockelung durch die typische knappe, meist rote Schleierung abgelöst. Diese Art der Schleierung hat sich generell als Brautschleierung etabliert, besser gesagt als Schleierung der jungen, vor wenigen Stunden kirchlich getrauten Frau – auch wenn Fotos belegen, dass sich der festliche Kopfputz nicht immer auf die Bräute beschränkte. Eine Ausnahme von der knappen roten Schleierung findet sich nur in Nußbach mit langem rotem, in Weidenbach und Zeiden mit weißem und in Schirkanyen fliederfarbenem Schleier.

Das geriehene und verzierte Hemd war 1816, aber auch noch in den 1870ern, am Hals hochgeschlossen und mit einer Busennadel „übereinander geheftet“, die Ärmel waren weit und am Handgelenk eng, um die Jahrhundertwende wurden die Hemden feiner, waren reicher bestickt und die Entwicklung mündete schließlich in unser heutiges Hemd ein.

Die Petersberger „Gangfra“ auf dem Foto trägt ein Hemd, von dem am Halsausschnitt nur eine Rüsche zu sehen ist, die gleiche, wie sie auch die Ärmelabschlüsse ziert. Das schwarzsamtene, bestickte Leibchen hat einen seltener anzutreffenden, eckigen Ausschnitt, relativ breite Träger über den Schultern und ein „Schöbel“, das unter dem Spangengürtel mit übereinander gelegten „Senkeln“ zu sehen ist. Über dem fast knöchellangen geriehenen schwarzen Rock fällt die Schürze ganz besonders auf: Bedeutend kürzer als der Rock ist sie von einem breiten Spitzenvolant eingefasst und besteht aus einem Gewebe mit in Längsstreifen verlaufendem Durchbruch, ja ist möglicherweise sogar gestrickt. Vom Gürtel herab fällt vorne mittig das vordere Frauenband auf die Schürze herab. Der Kopfputz ist sehr knapp gehalten: Über den beiden Stirnbändern liegt ein sehr dünner Schleier und eine erste Reihe von Schleiernadeln verläuft relativ weit hinten über dem Scheitel. Auffallend ist, dass unter dem Frauenband im Nacken kein Mädchenband zu sehen ist. Dazu trägt die Braut Spangenschuhe. Der Bräutigam trägt keine Tracht.

JULI

SA 1

SO 2

KW 27 MO 3

DI 4

MI 5

DO 6

FR 7

SA 8

SO 9

KW 28 MO 10

DI 11

MI 12

DO 13

FR 14

SA 15

SO 16

KW 29 MO 17

DI 18

MI 19

DO 20

FR 21

SA 22

SO 23

KW 30 MO 24

DI 25

MI 26

DO 27

FR 28

SA 29

SO 30

KW 31 MO 31



ROSENAU (RÂȘNOV / BARCAROZSNYÓ)

Brautpaar Petersberg, 1926

1925 wettet in „Das sächsische Burzenland einst und jetzt“ Dechant Johannes Reichart, Pfr. in Zeiden, über die „Zerstörung des Vätererbes“ und nennt „Eitelkeit, Hochmut und Bequemlichkeit“ die „Triebfedern“ solchen Verhaltens. Mit Bedauern gedenkt er der Zeit der 1860er-70er Jahre, als an Fest- und Feiertagen noch „die Frauen alle im faltigen Mantel und Spitzenhaube, einige Alte gebockelt, die Jüngern mit dem Silbergürtel geschmückt“, „die weibliche Jugend in Mantel, Borten, Bändern und Gürtel“ die Kirchenbänke füllten.

Die knappe, meist rote Schleierung hatte im Burzenland um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert die Bockelung der Frauen komplett und endgültig verdrängt und etablierte sich allmählich landläufig als Brautschleierung. Ausnahmslos wurde sie der jungen, gerade erst kirchlich getrauten Frau noch während der Hochzeitsfeier angelegt sowie zum Kirchengang am Sonntag nach der Hochzeit. Es ist mittlerweile fast in Vergessenheit geraten, doch Fotos (beispielsweise aus Marienburg, Neustadt, Nußbach und Rosenu) belegen es, dass sich der prächtige Kopfputz nicht immer auf die Bräute beschränkte, dass vielmehr die Schleierung lange Zeit auch von schon länger verheirateten Frauen zu besonders festlichen Gelegenheiten getragen wurde. In Nußbach gingen am Muttertag die jungen Frauen, die zuletzt ein Kindchen hatten taufen lassen, noch einmal geschleiert in die Kirche und saßen auf einem Ehrenplatz, mehreren Orts begleiteten die Brautfrauen die Braut geschleiert zur Trauung.

Auf dem Rosenauer Foto tragen die Brautfrauen zu der um 1900 modischen Kleidung den Spangengürtel und sind „geschleiert“, während das ebenso modische, weiße oder cremefarbene Gewand der Braut durch Borten und Bortenband, ein vermutlich traditionelles Halstuch, den „Krausen Mantel“ und einen Spangengürtel aufgewertet wurde. Der Bräutigam im Kirchenmantel trägt auf der Brust ein „Gepaschken“ mit einem lang herabhängenden bestickten Mägdeband.

(Katharina g. Krafft und Michael Barf, mit Brautfrauen)

DI	1
MI	2
DO	3
FR	4
SA	5
SO	6

KW 32	MO	7
	DI	8
	MI	9
	DO	10
	FR	11
	SA	12
	SO	13

KW 33	MO	14
	DI	15



MI 16
DO 17
FR 18
SA 19
SO 20

KW 34 MO 21
DI 22
MI 23
DO 24
FR 25
SA 26
SO 27

KW 35 MO 28
DI 29
MI 30
DO 31

ROTHBACH (ROTBAV / SZÁSZVERESMART)

Brautschleierung Rothbach, 2016

Rothbach präsentiert sich mit einer geschleierten jungen Frau. Das Trachtenhemd ist nach traditioneller Weise vorne offen und mit einer (leider modernen) Brosche „iwwerenonder gepeelt“. Das Gereihsel ist mit gelber Fältchenstickerei (Pfirsichkernmuster) geschmückt und auch die Achselstege sind gelb bestickt. Den Ärmel ziert außerdem ein von Ajour-Streifen flankierter genetzter Längseinsatz mit Rosenmuster. Das schwarze Samtleibchen mit dem selteneren eckigen, hier anscheinend etwas angekrausten Ausschnitt ist goldgelb und silberweiß bestickt, vermutlich mit dem gleichen Muster wie auch das am Hinterkopf befestigte Frauenband. Über den fein plissierten schwarzen Tuchrock fällt eine weiße Tüllschürze mit einem Muster aus Weinblättern, Ranken und kleinen Blüten. Der Schürzenrand ist mehrfach gebognt und mit einem eigenen Muster aus Arabesken und Gittern ausgestaltet.

Von dem schönen Spangengürtel hängt rechts eine weiße Seidenschleife auf die Schürze herab, aber das Wissen darüber, wie der Gürtel angelegt gehört, scheint verloren gegangen zu sein – die metallene Aufhängung für Gürteltuch, Band oder Schleife zeigt sich gut sichtbar links oben statt rechts unten.

Den roten Schleier krönt ein Diadem aus kostbaren „getürnten“ Schleiernadeln, je zwei „Ohrnadeln“ halten ihn über den Ohren fest. Im Nacken sieht man vor dem Frauenband das cremefarbene Mädchenband, das aber wurde in Rothbach traditionell „verkehrt herum“ und über die Schultern nach vorne gelegt – so zeigt es ein Foto der letzten „echten“ Schleierung aus Rothbach von 1985.

(Trachtenträgerin Edda Billa g.Thiess, Foto Otmar Schall)



SCHIRKANYEN (ŠERCAIA / SÁRKÁNY)

Brautpaar Schirkanyen, 1939

Manchem ist nicht bewusst, dass Schirkanyen zum Burzenland gehört, liegt es doch etwas abgesondert von den anderen Burzenländer Gemeinden. Doch obwohl die Schirkanyer Männer ihre traditionelle Tracht wohl schon so lange abgelegt haben, dass sie nicht einmal mehr auf Fotos zu finden ist, belegt die Festracht der Mädchen und Frauen diese Zugehörigkeit allemal.

Die Schirkanyer Bräute allerdings legten zur Burzenländer schwarz-weiß-goldenen Frauenracht – bestehend aus weitärmeligem Trachtenhemd mit Fältchenstickerei und Spitzeneinsätzen, schwarzem Rock und goldgesticktem schwarzem Leibchen, weißer tamburierter Tüllschürze und Spangengürtel – einen bräutlichen Kopfschmuck an, der erheblich von dem in den Burzenländer Ortschaften üblichen abweicht:

Über ein Bockelhäubchen mit weißem Bild und zwei übereinandergelegte Stirnbänder wurde ein knapper fliederfarbener Schleier gespannt. Ein saumlanges weinrotes, mit Blumenranken besticktes und ein helles buntgewebtes Brautband hingen dekorativ vom Nacken den Rücken hinunter, ein bis zwei gefältelte, geblünte und/oder auch gestreifte Seidenbänder schmückten paarig den Nacken. Mädchen- und Frauenband – die üblicherweise nicht nur der prächtigen Ausstaffierung der Braut dienten, sondern den Übergang vom Status der Jungfrau zu dem der verheirateten Frau symbolisierten – wurden zumindest ab der 1930er Jahre nicht mehr getragen, statt ihrer wurde am Hinterkopf, über der hinteren Raffung des Schleiers und quasi als Abdeckung aller sonstigen Befestigungen, ein helles, kurzes, geblüntes paariges Band befestigt, mit lila Randeinfassung und oben einer Art Schleife als Abschluss.

Die Schleiernadeln sind ebenfalls in besonderer Weise gesteckt: Statt diademförmig quer über den Scheitel scheinen die Nadeln in drei Bögen von vorne nach hinten zu verlaufen. Die Ohrnadeln aber stecken in je einer rosafarbenen Schleifenblume, und dahinter erkennt man eine weitere, getürnte, Nadel.

Auf einem Foto von 1938 hängt vom Gürtel, außer dem diesmal rechtsseitig getragenen kurzen Frauenband samt weißer Seidenschleife, linksseitig auch eine breite blau-schwarz-weiß gestreifte Seidenschleife lang auf die Schürze herab.

(Paar: Elwine g. Fogarascher und Michael Gärtner)

FR 1
SA 2
SO 3

KW 36 MO 4
DI 5
MI 6
DO 7
FR 8
SA 9
SO 10

KW 37 MO 11
DI 12
MI 13
DO 14
FR 15
SA 16
SO 17

KW 38 MO 18
DI 19
MI 20
DO 21
FR 22
SA 23
SO 24

KW 39 MO 25
DI 26
MI 27
DO 28
FR 29
SA 30



TARTLAU (PREJMER/PRÁZSMÁR)

Brautpaar Tartlau, 1912

Wenn vor 1700 die gefalteten Trachtenhemden „in Mode“ waren, vorne und hinten zwei Hände breit in „fest aneinander geschlossene“ Falten gelegt, die Vorderteile „mit genähten Zieraten besetzt“ und die Ärmel „flurig“ (d.h. quergefaltet), so war das 1764 schon nicht mehr allgemeiner Brauch, sondern wird nur noch für Bauernhochzeiten besonders hervorgehoben. Danach kamen die „ungekräuselt weitärmeligen“ Hemden auf.

Zum Zeitpunkt der Feldforschung für eine (letztendlich nicht realisierte) Volkskunde der Siebenbürger Sachs, um 1980, war Tartlau die einzige Ortschaft, wo auf die Bewahrung des Althergebrachten offensichtlich noch mehr Wert gelegt wurde als in den Übrigen. Und diese Brauttracht hat sich in Tartlau als einziger Burzenländer Gemeinde bis in unsere Tage erhalten:

Die „Ga Fra“ trägt das „gekruselt Hamd“, ein Hemd, dessen überlange, oben sehr weite, unten ganz enge Ärmel vor jedem Tragen auf das „Kruiselhoolz“ aufgezogen, mit kochender Stärke übergossen, mit den Fingernägeln in unregelmäßige Querfalten gezupft und auf dem Ärmelholz getrocknet werden. Der beinahe bodenlange schwarze Tuch- oder Seidenrock wird ergänzt durch ein enganliegendes, seitlich geschlossenes schwarzes Mieder mit fransenbesetztem Einstecktuch und eine spitzenverzierte helle Schürze aus geblütem Seidendamast. Über diese Schürze wurde später noch eine Tüllschürze („Dulleschurz“) gezogen, die sie schließlich ganz ersetzte. Vom „salwere Girkel“ hängen beidseitig bunte Seidentücher und vorne mittig das kurze Frauenband.

Der knappe rote Schleier des Kopfputzes ist über Haube und Stirnband gespannt und mit Schleiernadeln festgesteckt. Die schmückten früher offensichtlich nur den Hinterkopf, heute führen sie wie ein Kranz quer über den Scheitel. Zwei Paar lange Brautbänder, Mädchen- und Frauenband sowie ein weiteres, lilafarbenes Doppel-Samtband lassen auch die Rückseite der Braut prächtig erscheinen. Der junge Mann trägt den „Rok“ mit dunkler Verschnürung und den halbrunden Burzenländer „Fronsenhett“.

(Brautpaar Rosa und Georg Kirres)

	SO	1
KW 40	MO	2
	DI	3
	MI	4
	DO	5
	FR	6
	SA	7
	SO	8
KW 41	MO	9
	DI	10
	MI	11
	DO	12
	FR	13
	SA	14
	SO	15
KW 42	MO	16
	DI	17
	MI	18
	DO	19
	FR	20
	SA	21
	SO	22
KW 43	MO	23
	DI	24
	MI	25
	DO	26
	FR	27
	SA	28
	SO	29
KW 44	MO	30
	DI	31

1.10. Erntedankfest,
3.10. Tag der
Deutschen Einheit,
29.10. Ende
der Sommerzeit,
31.10. Reformationstag



MI 1
DO 2
FR 3
SA 4
SO 5

KW 45 MO 6
DI 7
MI 8
DO 9
FR 10
SA 11
SO 12

KW 46 MO 13
DI 14
MI 15

WEIDENBACH (GHIMBAV / VIDOMBÁK)

Weiß „geschleierte“ Braut Weidenbach, 1932

In Weidenbach findet sich die bekannteste, möglicherweise auch älteste der drei Ausnahmen von der knappen roten Burzenländer Brautschleierung – einerseits durch die Farbe Weiß, andererseits durch die Länge des Schleiers. Doch während in Zeiden die weißgeschleierte Braut als Einzige im Burzenland auch unter dem Schleier die cremefarbene Mädchentracht trug, legte die Weidenbacher Braut zum Schleier die schwarz-weiß-goldene Frauentracht an:

Zum glatten knöchellangen schwarzen Tuchrock trug sie ein am runden Halsausschnitt mit anscheinend weißen Reihmustern und schmalem (Spitzen-)Volant geschmücktes Hemd, dessen mit Spitzeneinsatz und schmalem Gitterdurchbruch längs durchgezogene Ärmel am Handgelenk in einem ebenfalls mit Spitzeneinsatz gezierten Bündchen zusammengekommen waren. Das schwarz-samtene Leibchen war mit stilisierten Blüten, Blättern und Ranken aus Goldfäden in verschiedener Stärke, Zwirnung und Tönung bestickt und den Rock bedeckte vorne eine je nach geltender Mode längere oder kürzere, üppig-weite oder schmalere weiße, ebenfalls weiß oder auch bunt tamburierte Tüllschürze. Den kostbaren Spangengürtel schmückte ein sowohl rechts als auch links getragenes, zur Doppelschleife gebundenes Seidenband. Die „K(o)rallen“ sind auf dem Foto durch eine Perlenkette ersetzt.

Auffallend ist der bräutliche Kopfputz: Über einem Bockelhäubchen mit weißem „Bild“ und schwarz-weißem „Stern“, einem hellen Stirnband (unter dem auf manchen Fotos auch der Rand eines am Haaransatz zuunterst liegenden schwarzen Bandes erkennbar ist) sowie dem im Nacken angelegten cremefarbenen Mädchenband umspannte ein weißer Tüllschleier ganz fest Stirn und Scheitel, während er dann lose und nahezu saumlang über Rücken und Rock fiel. Eine erste Reihe der Schleiernadeln wurde gebildet aus den beiden „Ohrnadeln“, zwei „Zwicknadeln“ und weiteren sechs, im Detail durchaus unterschiedlichen „Eichelnadeln“. Sie wurden ziemlich weit vorne gesteckt, fast am Haaransatz. Dahinter steckten versetzt und unpaarig die prächtigen „getürnten“ Nadeln, in der Regel elf oder dreizehn, die größte und schönste auf dem höchsten Punkt des Scheitels. Am Hinterkopf schloss das goldbestickte schwarze Frauenband die Komposition ab.

(Braut: Anna Olesch g. Gutt; Foto Heinrich Lang, Königl. Hof-Fotograf Kronstadt)



WOLKENDORF (VULCAN/SZÁSZVOLKÁNY)

Brautpaar Wolkendorf, 1909

Um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert hatte sich die Sonntags- und Festkleidung der Burzenländer Frauen stark gewandelt und zeigte ein heute etwas sonderbar anmutendes Bild: Einerseits waren Hemd und (Busen-)Kittel Kleidungsstücken mit modisch-westlichem Zuschnitt gewichen – hochgeschlossene, meist dunkelfarbige Seidenblusen mit schmaler Taille, „Schößel“ und „Schinkenärmeln“, auf der Brust mit jeder Menge Biesen, Spitzen, Borten und Volants verziert, und knöchellangen weiten Tuch- oder schweren Seidenröcken mit etwas kürzeren Schürzen darüber, entweder aus dem gleichen Material wie der Rock oder aus hellerem Seidendamast. Dazu wurden aus der städtischen Tracht übernommene Elemente kombiniert, wie Spitzenhaube, Spangengürtel und anderes Geschmeide oder alttrachtliche wie der Borten und der „Krause Mantel“. Die handwerklich erstellten alten Trachtenteile mussten Kleidungsstücken aus fabrikmäßig erzeugten Materialien weichen.

Das aquarellierte Foto des Wolkendorfer Brautpaares zeigt die junge Frau in modisch gestreifter, hoch am Hals abschließender Bluse mit typischem „Scheitel“ sowie oben weit gebauschten, unten eng anliegenden Ärmeln, in fast bodenlangem einfarbig dunklem Rock, über dem eine weiße, geblünte, mit Volants umrandete Seidenschürze liegt. Dazu hat die Braut den Spangengürtel angelegt, von dem vorne mittig ein weißes Band herabhängt. Als weiterer Schmuck sind ein Medaillon und eine modische Brosche erkennbar. Der bräutliche Kopfschmuck zeigt den über Haube und Stirnband gespannten sehr knappen dünnen roten Schleier, gekrönt von einer Reihe von vermutlich acht „getürnten Nadeln“, die seitlich von jeweils zwei Ohrnadeln flankiert werden. Das Mädchenband ist über die Schultern nach vorne geführt, im Nacken sieht man zudem das Frauen- und rückwärts fast bis zum Saum fallend ein Brautband.

Der knöchellange Kirchenmantel des Bräutigams scheint blau verschnürt und sein Hut hat bereits die städtische Form.

DO 16

FR 17

SA 18

SO 19

KW 47 MO 20

DI 21

MI 22

DO 23

FR 24

SA 25

SO 26

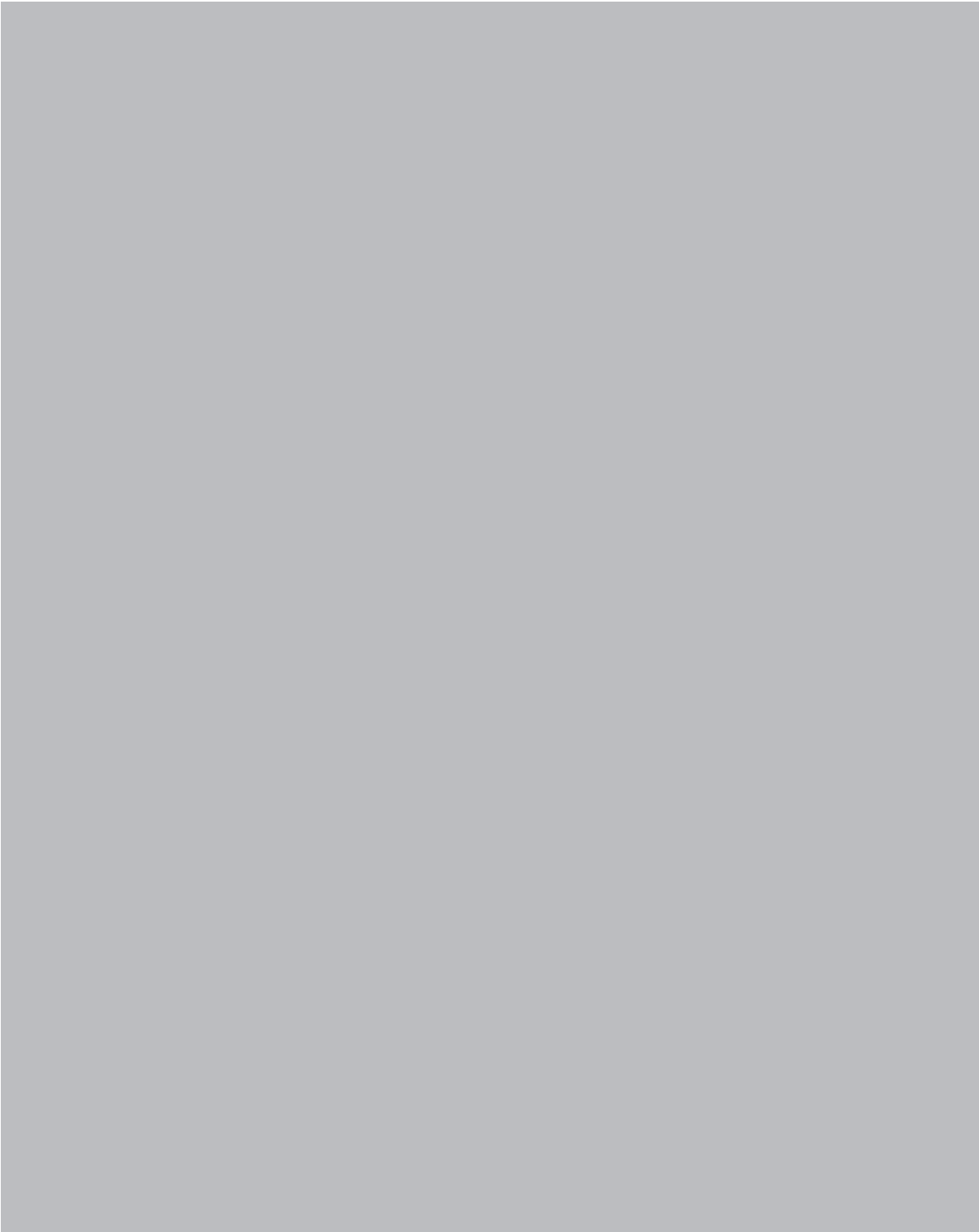
KW 48 MO 27

DI 28

MI 29

DO 30

19.11. Volkstrauertag,
22.11. Buß- und Betttag,
20.11. Totensonntag,
27.11. 1. Advent



DEZEMBER

	FR	1
	SA	2
	SO	3
KW 49	MO	4
	DI	5
	MI	6
	DO	7
	FR	8
	SA	9
	SO	10
KW 50	MO	11
	DI	12
	MI	13
	DO	14
	FR	15
	SA	16
	SO	17
KW 51	MO	18
	DI	19
	MI	20
	DO	21
	FR	22
	SA	23
	SO	24
KW 52	MO	25
	DI	26
	MI	27
	DO	28
	FR	29
	SA	30
	SO	31

ZEIDEN (CODLEA/FEKETEHALOM)

Junge-Frauen-Tracht und Burzenländer „genähtes Hemd“ Zeiden, 2016

Eine Besonderheit der Burzenländer Frauentracht stellt die Perlhaube dar, die unterschiedlich zum Einsatz kommt – und es gibt wunderschöne Gebilde aus Samtbändchen, Tüll und vornehmlich blauschimmernden Perlen. In einigen Ortschaften, wie z.B. Zeiden, Nußbach und Heldsdorf, gehört sie zusammen mit den hellen Mädchenbändern oder farbigen, bunt bestickten Samtbändern und der cremefarbenen Mädchentracht zur sogenannten „Junge-Frauen-Tracht“. Die wird mancherorts von jungverheirateten Frauen bis zur Geburt oder Taufe des ersten Kindes, in anderen Orten einfach von jüngeren Frauen getragen, die noch kein Schwarz tragen mögen.

In Neustadt gab es diese Sondertracht nicht, da setzte man der „Gangfra“ die Perlhaube ohne Bänder am Hochzeitsabend auf, nachdem ihr das „Geschleijersel“ abgenommen wurde; und wenn in einer Trachtentanzgruppe verheiratete Frauen mittanzten, dann trugen sie ebenfalls eine Perlhaube ohne Bänder.

Viele Pfarrer und Lehrer der Zwischenkriegszeit waren bestrebt, die sächsische Tracht zu rekonstruieren und die Verstöße um 1900 zu korrigieren. Das war die Zeit, als in einigen siebenbürgischen Städten, im Burzenland auch in den Dörfern, als Spiel- und Tanztracht die Flachstracht und für Auftritte und Vorführungen allgemein die bestickten Männerhemden gezielt und erfolgreich eingeführt wurden.

Das gleiche Durchbruchmuster in Safrangelb – der „Burzenländer Farbe“ – zierte die feinen, in Falten zu bügelnden Leinenschürzen der Flachstracht wie auch die „genähten“ Burzenländer Männerhemden auf der Brust, an Kragen und Ärmeln. Dieses gelb bestickte Hemd wurde 1931 im Burzenland eingeführt, genau zur gleichen Zeit wie das mit schwarzem Kreuzstichmuster bestickte nordsiebenbürgische Hemd in den anderen Trachtenlandschaften. Doch setzte sich das mit der schwer zu arbeitenden gelben Durchbruch-Stickerei verzierte Hemd leider nicht durch, sondern wurde bald durch das schwarzbestickte verdrängt, das heute durchwegs getragen wird.

(Trachtenträger Liane g. Buhn und Otmar Schmidts, Udo Buhn; Foto Name?)

3.12. 2. Advent,
6.12. Nikolaus,
10.12. 3. Advent,
17.12. 4. Advent,
24.12. Heiliger Abend,
25.12. 1. Weihnachtstag,
26.12. 2. Weihnachtstag,
31.12. Silvester

Dokumentation der Burzenländer Festtrachten

Nachdem sich in den bekannten siebenbürgischen Trachtenbüchern die Beschreibung der Trachtenlandschaft Burzenland zumeist auf eine oder wenige Seiten beschränkt, hat die Regionalgruppe Burzenland bereits vor Jahren die Dokumentation der Burzenländer Festtrachten als eine ihrer Aufgaben erkannt und im vergangenen Jahr mit dem „Rok“, dem dunkelblauen Kirchenmantel der Burschen und Männer, die praktische Umsetzung dieser Erkenntnis in Angriff genommen. Bei ihrer Arbeitstagung im April 2016 widmeten sich die Vertreter der 16 Burzenländer Heimatortsgemeinschaften der Festtracht der Burzenländer Mädchen und Frauen.

In einem gut einstündigen Vortrag mit Bildpräsentation lieferte Rosemarie Chrestels die notwendige Basis für Erörterungen und Meinungsaustausch zum Thema. Die Referentin bekannte, sie versuche sozusagen in letzter Minute das zu sichern, was es in den Reihen der Burzenländer noch an Wissen über ihre weiblichen Festtrachten gebe. Nach einem Streifzug durch die Quellenlage und die Trachtenentwicklung im Burzenland schilderte sie die verschiedenen Erscheinungsformen der Trachten in den einzelnen Ortschaften und stellte Typisches und Allgemeingültiges ebenso heraus, wie sie Besonderheiten in und Unterschiede zwischen den Gemeinden aufzeigte.

Im Vorfeld hatte sie einen Fragebogen mit rund 270 Fragen an Vertreter aller Burzenländer sächsischen Ortschaften versandt und ungezählte Gespräche geführt, sowohl in Deutschland (vorrangig im Raum Nürnberg) als auch vor Ort im Burzenland, unzählige alte Trachtenteile aufgespürt und fotografiert sowie Hunderte von Fotografien gesammelt. Ihr Hauptaugenmerk galt dabei der typischen Burzenländer Brautschleierung, wie sie in den Gemeinden bis in die 1990er Jahre praktiziert wurde.

Die Bilder und Texte dieses Kalenders sollen ein Vorgeschmack auf die komplette Dokumentation der Burzenländer Festtrachten sein, die in Arbeit ist.

ROSEMARIE CHRESTELS, geboren 1950 in Neustadt bei Kronstadt, studierte Germanistik in Bukarest, war knapp 20 Jahre Deutschlehrerin in ihrem Heimatort, lebt heute in Nürnberg und ist seit 1999 Vorstandsmitglied und Schriftführerin der Regionalgruppe Burzenland.

UDO BUHN xxx

SYLVIA DRUCK, geboren 1979 in Wolfratshausen, studierte Kommunikations-Design in Augsburg. Seitdem arbeitet sie als Grafik-Designerin in einer Werbeagentur in Augsburg und zur Zeit in einer Designagentur in Düsseldorf.

Einige Aquarelle von Sylvia waren bereits auf verschiedenen Ausstellungen zu sehen, auch anlässlich der ersten Ausstellung beim 50. Jubiläumstreffen der Zeidner Nachbarschaft vom 19. bis 22. Juni 2003 in Ludwigsburg.



Bis jetzt sind erschienen:

JAHR	THEMA / MOTIV
1993	Kirchtürme
1994	Schulen
1995	Pfarrhäuser
1996	Altäre
1997	Rathäuser
1998	Kirchenburgen aus der Luft
1999	Taufsteine
2000	Kanzeln
2001	Die Tradition in der neuen Heimat
2002	Ortsansichten
2003	Schulen
2004	Mühlen
2005	Gemeindewirtshäuser
2006	Orgeln
2007	Kirchtürme
2008	Straßenzeilen
2009	Glocken
2010	Der Ort vom Kirchturm gesehen
2011	Die Wappen des Burzenlandes
2012	Seitenansicht der Kirchen
2013	UNIKA – Ortstypisches und Besonderes in den Burzenländer Gemeinden
2014	Fahnen der Burzenländer Gemeinden
2015	Kelche und Kannen der Burzenländer Gemeinden
2016	Aquarelle von Erhard Wächter

©, Organisation und Nachbestellung:

Udo Buhn, Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried, Tel. 08171 – 341 28, E-Mail: udo.buhn@t-online.de

Layout: Sylvia Druck (geb. Buhn)

Begleittexte: Rosemarie Chrestels

Die Ortsnamen sind jeweils in deutscher, rumänischer und ungarischer Sprache angegeben.

Druck: AZ Druck und Datentechnik Allgäu + Berlin, Kempten